



Schriftenreihe der Isa Lohmann-Siems Stiftung, Bd. 9

Herausgegeben von

Wolf-Dieter Hauenschild, Sabine Kienitz und Bruno Reudenbach

# **Klang – Kontakte**

Kommunikation, Konstruktion und Kultur von Klängen

Herausgegeben von

Anna Symaczyk, Daniela Wagner und Miriam Wendling

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gestaltung: Petra Hasselbring, Hamburg

Umschlagabbildung: © Chun + Derksen GbR

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg GmbH, Lutherstadt Wittenberg

© 2016 by Reimer Verlag GmbH, Berlin, und die Autoren  
[www.reimer-verlag.de](http://www.reimer-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01557-4

# Inhalt

- 7 Zur Benutzung des Buches und Dankesworte**
- 9 Anna Symaczyk und Daniela Wagner**  
Zur Kommunikation, Konstruktion und Kultur von Klängen. Ein Vorwort
- 15 Miriam Wendling**  
Kultur der Klänge. Die Musikgeschichte des Michelsbergs
- 35 Judith Willkomm**  
»skilled listening«: Zur Bedeutung von Hörpraktiken in naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozessen
- 57 Gert Hübner**  
Klang als Form in reimreichen Liedern. Adams von Fulda *Ach hülf mich leid* und der mittelalterliche musiktheoretische Dichtungsbegriff
- 73 Henning Wellmann**  
»Aus den Boxen kommt pure Energie«. Klänge als emotionale Transmissionsriemen in der Popkultur
- 91 Anna Symaczyk**  
Dinge, Klänge, Emotionen. Produktsounddesign zwischen Funktion und Emotionalisierung
- 109 Olaf Kirsch**  
In die Vergangenheit hören – Was man von historischen (Tasten-) Instrumenten lernen kann
- 129 Farbtafeln**
- 137 Irmgard Müsch**  
Mehr als ein Taktgeber. Eine Sound Study der Uhrwerkshemmung
- 155 Daniela Wagner**  
Stimme und Bedeutung. Zur Darstellung von Artikulation und ihrer ikonografischen Differenzierung

- 175 Alexis Ruccius**  
Phonomorphie von Klang und Bild. Drei Motive in den Klangskulpturen  
Stephan von Huenes
- 191 Kathrin Wildner**  
The Sound of Global Prayers. Skizzen zur Erforschung der Stadt durch Sound
- 205 Jochen Bonz**  
›Hören‹ als interpretative Öffnung des ethnografischen Forschungsprozesses
- 220 Das *Blöde Orchester*. Interview mit Michael Petermann**
- 231 Autorinnen und Autoren**
- 235 Abbildungsnachweis**
- 236 Klangverzeichnis und -nachweise**

## Zur Benutzung des Buches und Dankesworte

In einigen Beiträgen dieses Bandes wird auf Klängaufnahmen verwiesen. Diese Klänge sind auf der Homepage der Isa Lohmann-Siems Stiftung zu finden (<http://www.ils-stiftung.de/>). Die entsprechenden Links stehen innerhalb der Texte.

Bedanken möchten wir uns bei allen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben und uns bei der Entstehung des vorliegenden Sammelbandes unterstützt haben. Besonders Kathrin Cirkzena, Julia Grösch, Elias Wagner und Katharina Würth, die uns als Hilfskräfte zur Seite standen, sind hier zu nennen, aber auch Christian Elster, Andreas Janke und Kathrin Rottmann, die einzelne Sektionen moderiert haben. Michael Petermann möchten wir für die Vorführung und Präsentation des *Blöden Orchesters* danken und Petra Kipphoff von Huene für die besondere Möglichkeit, einige der Klangskulpturen Stephan von Huenes im Original zu hören. Vor allem gilt unser Dank aber der Isa Lohmann-Siems Stiftung und ihrem Vorstand, bestehend aus Wolf-Dieter Hauenschild, Sabine Kienitz und Bruno Reudenbach, die unsere Erforschung des Klangs aus interdisziplinärer Perspektive überhaupt erst möglich gemacht haben.

Die Herausgeberinnen





Anna Symanczyk und Daniela Wagner

## Zur Kommunikation, Konstruktion und Kultur von Klängen.

### Ein Vorwort

Das alte Modell einer Intercom, also einer Sprechanlage, wie es auf dem Titel dieses Bandes zu sehen ist, ist zum Sinnbild für die im Forschungsprojekt Klang-Kontakte verhandelten Fragen geworden. Wenngleich die Gegensprechanlage nicht verschwunden ist, so ist dieses Modell nur noch in wenigen Betrieben im Einsatz und vielerorts bereits durch eine modernere Technik ersetzt worden. Die grundlegende Idee der Intercom ist zwar nicht überholt, aber der spezifische Klang solch alter Geräte wird mit der Zeit verschwunden und verklungen sein. Erhalten ist das Objekt an sich, das aber nicht auf den ihm innewohnenden, den von ihm erzeugten spezifischen Klang verweisen kann. Das alleinige Betrachten dieses Objekts, sei es als Original oder als Abbildung, gibt keinerlei Aufschluss darüber, wie die Stimme von der Technik verändert wurde, mit welchem Knistern und Rauschen sie das Gerät bzw. sein Gegenstück verlassen hat.

Der Konservierung von Klängen widmet sich unter anderem das Projekt *Conserve the Sound*, gegründet von Daniel Chun und Jan Derksen, das sich als »Online-Archiv für verschwindende Geräusche« versteht und wie ein digitales Klangmuseum Abbildungen von den Geräten mit den von ihnen produzierten Geräuschen zusammenbringt.<sup>1</sup> Hier ist auch die Intercom zu betrachten und zu hören. Damit wird den verschwindenden Klängen, in diesem Fall vor allem des technischen Alltags, eine neue Relevanz zugesprochen: Sie sind nicht nur Beiwerk einer industriell geprägten Welt,<sup>2</sup> sondern ernstzunehmender Bestandteil der materiellen Kultur und damit des vergangenen wie des gegenwärtigen Lebens. Sie prägen auf sehr unterschiedliche Weise unsere Umwelt und sind allgegenwärtig, wenngleich sie nicht immer bewusst wahrgenommen werden. Klänge verweisen auf »das komplexe Zusammenwirken diverser soziokultureller, technischer, epistemischer und ästhetischer Kontexte, die historisch gewachsen und kontingent sind«, wie es die Medienwissenschaftler Axel Volmar und Jens Schröter formuliert haben.<sup>3</sup> Sie begegnen uns als Durchsage einer

1 <http://www.conservethesound.de> (11.08.2015)

2 Vgl. Murray R. Schafer: *Klang und Krach. Eine Kulturgeschichte des Hörens*, Frankfurt am Main 1988.

3 Axel Volmar/Jens Schröter: Einleitung: Auditive Medienkulturen, in: dies. (Hg.): *Auditive Medienkulturen. Techniken des Hörens und Praktiken der Klanggestaltung*, Bielefeld 2013, S. 14.

Gegensprechanlage, als Hintergrundgeräusch wie dem Summen einer Lüftung, als Vogelgezwitscher, als Musik, als Sprache und in vielerlei Weise mehr. Der Klang ist ein wohl alle Kulturen prägendes Phänomen,<sup>4</sup> wiewohl sein kultureller Wert, seine kulturelle Bedeutung bisher vergleichsweise wenig erforscht worden ist. Erst in der jüngeren Zeit widmen sich die geisteswissenschaftlichen Disziplinen verstärkt den Klängen.<sup>5</sup> Zugleich gilt, dass Klänge ein beständiges In-Kontakt-Treten von Klingendem und Hörenden erzeugen. Sie befinden sich zwischen Sender und Empfänger, verbinden beide im flüchtigen Moment der Wahrnehmung und auch für länger, wenn das Wahrgenommene in der Erinnerung verbleibt.

Das interdisziplinär ausgerichtete Symposium der Isa Lohmann-Siems Stiftung fragte, was dieses Dazwischen ausmacht, wie es entsteht, was in ihm passiert und was es uns über die Konstruktion, die Kultur und die Kommunikation von Klängen sagt. Es betrachtete das ephemere Phänomen Klang als Übermittler, als Berührungspunkt und als Interpretationsraum. Bei weitem nicht alle, aber doch einige sehr interessante Facetten des Klangs werden in den Beiträgen des vorliegenden Tagungsbandes untersucht. Das Material, mit dem in den versammelten Beiträgen gearbeitet wurde, ist vielfältig und kann damit ebenso als Sinnbild für das breite Spektrum der Klangforschungen stehen wie der in ihr zusammenkommenden Disziplinen. Thematisiert wird ebenso die Notation von Klängen in Handschriften wie der Klang einer Waschmaschine oder die Soundscape einer Stadt. Die Annäherung an die Klänge, an ihre Sender und Empfänger erfolgt aus kulturanthropologischer, kunsthistorischer, literaturwissenschaftlicher, musikwissenschaftlicher, soziologischer und ethnologischer Perspektive, doch bleiben die meisten Beitragenden nicht ihrem Fach verhaftet. Somit bezeichnet die Erforschung des Klangs im Projekt Klang-Kontakte auch einen Schnittpunkt verschiedener Herangehensweisen und zeigt, wie die Disziplinen voneinander profitieren können. Bei den hier vertretenen Beispielen wird deutlich, dass beim Umgang mit Klängen die Grundkonstante des Ephemerens eine besondere Herausforderung darstellt. Ein Klang erklingt nur einmal und ist danach verschwunden. So greifen die Forschungen fast immer auf Klang-Aufzeichnungen verschiedenster

4 Wiewohl es ein gegenseitiger Einfluss von Kultur und Klang zu sein scheint, über den sich diskutieren ließe. Die andere Seite dieser Medaille beschreibt Mark Smith: »Sounds and their meanings are shaped by the cultural, economic, and political contexts in which they are produced and heard«, während Daniel Morat, in direktem Bezug auf Smith, von einer wechselseitigen Erhellung spricht. Mark M. Smith: *Listening to Nineteenth-Century America*, Chapel Hill 2001, S. 7; Daniel Morat: *Sound Studies – Sound Histories*. Zur Frage nach dem Klang in der Geschichtswissenschaft und der Geschichte in der Klangwissenschaft, in: *kunsttexte.de* (2010, 4), URL: <http://edoc.hu-berlin.de/kunsttexte/2010-4/morat-daniel-3/PDF/morat.pdf> (6.8.2015).

5 Zum Überblick etwa die einschlägigen interdisziplinären Sammelbände: Trevor Pinch/Karin Bijsterveld (Hg.): *The Oxford Handbook of Sound Studies*, Oxford, New York 2012; Holger Schulze (Hg.): *Sound Studies. Traditionen – Methoden – Desiderate. Eine Einführung*, Bielefeld 2008 (= *Sound Studies* Bd. 1); Jonathan Sterne: *The Sound Studies Reader*, London, New York 2012; Petra Maria Meyer (Hg.): *acoustic turn*, München 2008.

Art und in verschiedensten Medien zurück. Auch sind die meisten der Originale, über die in diesem Band geschrieben wird, verklungen. Dies gilt ebenso für die mittelalterlichen Gesänge der Mönche des Michelsbergs, denen sich Miriam Wendling widmet, wie für die Soundscapes jener Städte, die Kathrin Wildner beschreibt. Und wenn gleich man doch die Aufzeichnungen, die Notationen zu den Gesängen lesen kann und man auch wie Kathrin Wildner nach Beirut oder Lagos reisen kann, um sich die Klänge der Städte anzuhören: Dieselben Klänge wird man nicht noch einmal hören oder erleben. Selbst in der genauesten, der technisch fortschrittlichsten Aufzeichnung ist nicht alles zu erfassen, aus dem sich das Original bildet. Gleichermäßen ermöglicht die Aufzeichnung einer klanglichen Situation eine Distanzierung vom direkten sinnlichen Erleben und dadurch eine Neu-Interpretation eines Klangereignisses, wie der Beitrag von Jochen Bonz offenbart. Damit ist ein weiterer Schwerpunkt des Dazwischen angesprochen: Die Übersetzung in andere Medien und die damit einhergehenden Rezeptionsprozesse. Wie auch immer also die Versuche der Übertragung des Ephemeren ins Beständige aussehen, es sind durchweg nur die Abstraktionen der aufgezeichneten Klänge vorhanden. Sie werden in den schriftlichen oder bildlichen Überlieferungen ersetzt durch komplexe kulturelle Übersetzungen, Codierungen und Abstraktionen. Mit Aufzeichnungen von Empfindungen zum Klang beschäftigt sich beispielsweise Henning Wellmann und zeigt dabei, dass das Schreiben über Klang insbesondere im Punk eine stark emotionale Ebene hat, die aber dazu beiträgt, die gehörten oder besser: erlebten Klänge und ihre Wahrnehmung zu vermitteln. Die Übertragung von Klang in Sprache ist also auf passende Worte angewiesen und ebenso darauf, dass der Empfänger der in Sprache codierten Klänge die Worte so interpretiert, wie es die niederschreibende Person tut. Dennoch zeigt sich: Klänge sind auch in abstrahierter Form vermittelbar. So ist zwar zuweilen ein gewisses Einüben des Hörens (vgl. den Beitrag von Judith Willkomm zum ›skilled listening‹) und auch des Decodierens von Bedeutung, doch da Klänge wie die Mechanismen ihrer Übertragung Teile der Kultur sind, können wir in der Regel verstehen, was es bedeutet, wenn von ›rollendem Donner‹ oder ›wieherndem Gelächter‹ die Rede ist. Doch nicht nur sprachlich, auch bildlich können Klänge wiedergegeben werden.<sup>6</sup> Bestimmte Ikonografien signalisieren bestimmte klangliche und sprachliche Phänomene, die selbst auf inhaltliche Aspekte Bezug nehmen können, wie Daniela Wagner am Beispiel spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Bilder zeigt.

Ein hinsichtlich der uns immer wieder begegnenden Übertragungsprozesse interessanter Aspekt ist der sprachliche aber dennoch: Wenngleich der Klang nur dank der modernen Technik so aufgezeichnet werden kann, dass er seinem Original weitgehend ähnelt, sprechen wir doch von Aufzeichnungen – egal ob es sich um Notatio-

6 Vgl. auch Sam Halliday: *Sonic Modernity. Representing Sound in Literature, Culture and the Arts*, Edinburgh 2013, der das Beispiel des Auftritts einer Jazzband in einem Stummfilm erwähnt, bei dem u. a. durch die Instrumente erkennbar ist, welche Art von Musik gespielt wird (ebd., S. 3).

nen oder Tonbänder handelt. Doch sind nicht alle Aufzeichnungen und darauf folgende Wiedergaben ebensolche Verfremdungen des Klangs, wie sie durch die Nutzung einer Intercom entstehen?

Rezeption und Aufzeichnung beeinflussen einander ebenso wie Rezeption und Reproduktion. Deutlich wird dies in den Beiträgen von Judith Willkomm und Anna Symanczyk. Die Themen Hörpraktiken wie Produktsounddesign behandeln Zeugnisse einer wissenschaftlich-empirischen Auseinandersetzung mit Klang, die im Beispiel von Willkomm dazu dient, naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, während im Beispiel von Symanczyk Klanganalysen zur Generierung von emotionalen Bindungen an Produkte führen. Die von Symanczyk angeführten Waschmaschinen sind zudem Beispiele, die noch immer klingen, die noch immer im Original gehört werden und zugleich angeschaut werden können – in der ursprünglichen, für sie vorgesehenen Umgebung. Nur bedingt gilt dies für die historischen Cembali, an denen Olaf Kirsch zeigt, wie sich die Bauweise von Instrumenten an zeitgenössisch-philosophischen Denkweisen orientierte und immer wieder aktualisiert worden ist. Sie erklingen heute vor allem in Museen. Auch einige der von Irmgard Müsch erwähnten Uhren ticken und schlagen noch heute, wenngleich nicht mehr in Türmen oder auf prunkvollen Tafeln, sondern ebenfalls im Museum. Hiermit sind sie ihrer Funktion des Taktgebers enthoben und dienen vor allem dem forschenden Blick – seltener auch dem forschenden Ohr. Ob sich aber nicht mit der veränderten Intention der Hörerschaft, die heute den historischen Objekten aus wissenschaftlichem Interesse lauscht, auch die Wahrnehmung des Klangs ändert, bleibt vor dem Hintergrund dieser beiden Beiträge zu fragen. Auch die Skulpturen des Klangkünstlers Stephan von Huene klingen noch immer und sind somit als Klang-Originale zu erleben; mit ihnen beschäftigt sich der Beitrag von Alexis Ruccius. Klangskulpturen, die in verschiedenen Aufstellungs- und Ausstellungskontexten gezeigt werden, machen auf die Bedeutung des Umfelds für den Klang und seine Wahrnehmung aufmerksam. Auch bei Michael Petermann ist die theatrale Inszenierung ein wichtiges Thema. Sein *Blödes Orchester* hat er unter wohlüberlegten, auf Ästhetik und Klangwahrnehmung abzielenden Gesichtspunkten aufgestellt. In dem mit ihm geführten Interview werden auch weitere ästhetische Gesichtspunkte angesprochen, die zeigen, dass die Klangwahrnehmung und -bewertung stark von der Ästhetik des Senders beeinflusst sein kann. Doch gleichermaßen, dies verdeutlicht wiederum der Vergleich mit der Intercom, ist die Intention ein entscheidendes Kriterium. So ist die Erwartung eines besonderen (Wohl)Klangs bei einer Gegensprechanlage oder bei einem Mixer eher gering. Dennoch verändert sich die Perspektive auf den Mixer, sobald er als hochglänzendes Retro-Designobjekt zum Teil des aus Haushaltsgeräten bestehenden *Blöden Orchesters* wird. Solche Verschiebungen, die unter dem Schlagwort der ›Ästhetisierung des Alltags‹ gefasst werden können, lassen sich aber auch in einem anderen, im Kontext der klingenden Dinge vielleicht unerwarteten Feld entdecken. So erfahren wir aus dem Beitrag von Gert Hübner, dass auch bei der Lieddichtung der

frühen Neuzeit eine Ästhetisierung der Sprache einsetzte, die auf klangliche Komponenten Bezug nahm. Da es sich bei dem von Hübner behandelten Beispiel um ein äußerst populäres Lied handelte, ist die sprachlich-klangliche Ästhetisierung auch Teil des Alltags, Teil einer frühen Populärkultur.

Das Bild der Intercom versinnbildlicht also nicht allein den Klang als Dazwischen, als Kommunikationsmedium, sondern auch die vielen Herausforderungen, die eine Erforschung des Klangs mit sich bringt. Denn auch der von *Conserve the Sound* archivierte Klang kann nur einen Moment abbilden, markiert die Überführung in ein weiteres auditives Medium. So ist die Archivierung des Klangs ebenso eine Übertragung, Übersetzung und Repräsentation wie andere Aufzeichnungen auch. Die Präsentation des Klangs in Kombination mit einer ästhetisch ansprechenden Fotografie des klingenden Objekts, wie sie im Online-Archiv von *Conserve the Sound* zu finden ist, macht darauf aufmerksam, dass die Untersuchung des Klangs kaum von anderen Sinneswahrnehmungen losgelöst erfolgt und zudem auch die Präsentation in Fotografie und Klang mit einer Ästhetisierung des Alltags spielt.<sup>7</sup> Denn wenn das alte Modell der Intercom nicht mittlerweile wie die ›Instrumente‹ im *Blöden Orchester* zu einem Designobjekt geworden wäre, würde es nun nicht das Cover dieses Tagungsbandes zieren.

7 Zur Interaktion von Medien bei der Wahrnehmung und Beschreibung von Klang vgl. Maren Butte (Hg.): *Bild und Stimme*, München 2011.

**Literatur**

- Butte, Maren (Hg.): *Bild und Stimme*, München 2011.
- Halliday, Sam: *Sonic Modernity. Representing Sound in Literature, Culture and the Arts*, Edinburgh 2013.
- Meyer, Petra Maria (Hg.): *acoustic turn*, München 2008.
- Morat, Daniel: Sound Studies – Sound Histories. Zur Frage nach dem Klang in der Geschichtswissenschaft und der Geschichte in der Klangwissenschaft, in: *kunsttexte.de* (2010, 4), URL: <http://edoc.hu-berlin.de/kunsttexte/2010-4/morat-daniel-3/PDF/morat.pdf> (6.8.2015).
- Pinch, Trevor/Bijsterveld, Karin (Hg.): *The Oxford Handbook of Sound Studies*, Oxford, New York 2012.
- Schafer, Murray R.: *Klang und Krach. Eine Kulturgeschichte des Hörens*, Frankfurt am Main 1988.
- Schulze, Holger (Hg.): *Sound Studies. Traditionen – Methoden – Desiderate. Eine Einführung*, Bielefeld 2008 (= Sound Studies Bd. 1).
- Smith, Mark M.: *Listening to Nineteenth-Century America*, Chapel Hill 2001.
- Sterne, Jonathan: *The Sound Studies Reader*, London, New York 2012.
- Volmar, Axel/Schröter, Jens (Hg.): *Auditive Medienkulturen. Techniken des Hörens und Praktiken der Klanggestaltung*, Bielefeld 2013.

## Autorinnen und Autoren

### Jochen Bonz

studierte Kulturwissenschaft an der Universität Bremen und ist derzeit in der Europäischen Ethnologie an der Universität Innsbruck tätig. Seine Interessenschwerpunkte sind die Pop- und Fankulturforschung, die Kulturtheorie, die Ethnopschoanalyse und die Methodologie ethnografischen Forschens. Als Supervisor leitet er Interpretationsgruppen für Feldforscher\_innen. Zuletzt erschienen: *Alltagsklänge – Einsätze einer Kulturanthropologie des Hörens*, Wiesbaden 2015.

### Gert Hübner

studierte Germanistik, Geschichte, Philosophie und Allgemeine Rhetorik in Bamberg und Tübingen. Promotion an der Universität Tübingen 1995, Habilitation an der Universität Bamberg 2002. Von 2004–09 war er Hochschuldozent für Ältere deutsche Literatur an der Universität Leipzig und ist seit 2009 Professor für Germanistische Mediävistik im Europäischen Kontext an der Universität Basel. Seine Forschungsschwerpunkte sind das Liebeslied vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, Sangspruchdichtung, Erzählliteratur vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, romanisch-deutsche und lateinisch-deutsche Literaturbeziehungen, historische Poetologie und historische Narratologie.

### Olaf Kirsch

studierte Musikwissenschaft und Philosophie an der Universität Hamburg (M.A.) sowie Klavier an der Hochschule für Künste Bremen (Dipl.). Er ist Kurator der Sammlung Musikinstrumente am Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (MKG). Im MKG hat Olaf Kirsch zuletzt die Ausstellungen *Patente Instrumente. Schnabelflöten, Trichterergeigen und andere Erfindungen* (Juni 2012 bis Dezember 2013) und *Aus der Seele muß man spielen ... Klangwelt und Instrumentenbau zur Zeit C. P. E. Bachs* (März bis Dezember 2014) kuratiert. Neben seiner Tätigkeit am MKG hat er von Dezember 2012 bis März 2015 das Projekt *KomponistenQuartier Hamburg* geleitet. Im März 2015 wurden hier neue Ausstellungsräume für die mit Hamburg verbundenen Komponisten Georg Philipp Telemann, Carl Philipp Emanuel Bach und Johann Adolf Hasse eröffnet. Derzeit arbeitet er zusammen mit Prof. Frank Böhme von der

Hochschule für Musik und Theater Hamburg an der Entwicklung einer multimedialen Katalog-App für die Musikinstrumentensammlung des MKG.

### **Irmgard Müsch**

studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Klassische Archäologie in Mainz, Berlin und London. 1994 Magister mit einer Arbeit über Reiseillustrationen zu Cook-Expeditionen. 1999 Promotion mit einer Arbeit zur *Physica Sacra* des Johann Jakob Scheuchzer. Volontariat im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, anschließend Bestandskatalog der Maleremails aus Limoges ebendort sowie Forschungen zur Frühgeschichte des Naturkundemuseums Braunschweig. Seit 2003 Kuratorin für Uhren, wissenschaftliche Instrumente, Musikinstrumente (bis 2012) und Spielzeug am Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, seit 2015 zudem Kuratorin für die Graphische Sammlung. Müschs Forschungsinteressen konzentrieren sich aktuell auf die Herstellungszusammenhänge und Sammlungsgeschichten von *Scientifica*, besonders in der württembergischen Kunstammer.

### **Alexis Ruccius**

studierte Musikwissenschaft und Kunstgeschichte in Berlin. Von 2011 bis 2013 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit Oktober 2013 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik in Frankfurt am Main (Abteilung Musik), sein Forschungsprojekt analysiert die Rezeption von Geräuschen und Geräuschmusik. In seinem Dissertationsprojekt in Kunstgeschichte beschäftigt er sich mit den Klangskulpturen Stephan von Huenes. Neben der Geräuschmusik ab Luigi Russolo (1913) sind seine Forschungsschwerpunkte Klangkunst, Musikikonografie und elektronische Musik.

### **Anna Symaczyk**

studierte Volkskunde/Kulturanthropologie und Kunstgeschichte in Hamburg. 2014/15 war sie Stipendiatin der Isa Lohmann-Siems Stiftung im Forschungsprojekt »Klang-Kontakte. Zur Kommunikation, Konstruktion und Kultur von Klängen«. Derzeit arbeitet sie an ihrem Promotionsprojekt mit dem Arbeitstitel »Produkt Sound Design. Der Klang der Dinge« und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie der Universität Hamburg. Anna Symaczyk war außerdem Lehrbeauftragte der Universität Hamburg und der HafenCity Universität.

### **Daniela Wagner**

studierte Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und italienische Literaturwissenschaft in Hamburg. 2011 bis 2013 war sie Stipendiatin der Freien und Hansestadt Hamburg am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, 2014 wurde sie an der Universität Hamburg mit der Arbeit »Aussicht auf das Ende der Welt. Die Fünf-



zehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht« promoviert. 2014/15 erhielt sie einen Forschungsauftrag der Isa Lohmann-Siems Stiftung. Zurzeit ist sie wissenschaftliche Assistentin am Kunsthistorischen Institut der Universität Tübingen. In ihrem neuen Forschungsprojekt beschäftigt sie sich mit der »Dramaturgie des Verbrechens«. Zuletzt erschienen: Gegenwart und Zukunft. Die Endzeit und ihre Zuschauer in den Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht, in: Beate Fricke/Urte Krass (Hg.): *The Public in the Picture. Involving the Beholder in Antique, Islamic, Byzantine, Western Medieval and Renaissance Art*, Zürich 2015, S. 171–187.

### **Henning Wellmann**

studierte Politik- und Kulturwissenschaften an der Universität Bremen und der University of Tampere in Finnland. Von 2010 bis 2014 war er Promotionsstipendiat am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Seine Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem populäre Musikkulturen, sozialwissenschaftliche Emotionsforschung, Macht und Widerstand in zeithistorischen Kontexten. Zuletzt erschienen: Pop- und Emotionsgeschichte. Eine vielversprechende Partnerschaft, in: Alexa Geisthövl/Bodo Mrozek (Hg.): *Poggeschichte*. Band 1: *Konzepte und Methoden*, Bielefeld 2014, S. 201–226.

### **Miriam Wendling**

studierte historische Musikwissenschaft (BMus) an der Northwestern University (Illinois, USA) und als DAAD-Stipendiatin an der Eberhard-Karls Universität Tübingen sowie Mediävistik (MA) an der University of Toronto (Kanada). 2012 promovierte sie mit einer Arbeit über die Entwicklung der mittelalterlichen Musiknotation in Bamberg an der University of Cambridge (Großbritannien). 2012–14 war sie Postdoc-Stipendiatin der Universität Hamburg. 2014 war sie als Lehrbeauftragte am Institut für Historische Musikwissenschaft tätig und von 2014–15 Stipendiatin der Isa Lohmann-Siems Stiftung. Sie beschäftigt sich mit Fragen der Notation, Liturgie und Hagiografie in der Musik des Mittelalters im Projekt »Hystoria nova de sancta Katerina« und deutschamerikanischen Musikkulturen des 20. Jahrhunderts. Zuletzt erschienen: The reception of Hermann of Reichenau at St Michelsberg: some observations on fragments of interval notation, in: *Plainsong and Medieval Music* 24 (2015), S. 113–127.

### **Kathrin Wildner**

ist Professorin im Fachbereich Kultur der Metropole an der HafenCity Universität Hamburg. Als Stadtethnologin forscht sie u. a. in New York, Mexiko-Stadt, Istanbul und Bogotá. Ihre Forschungsschwerpunkte sind ethnografische Methoden und künstlerische Praktiken der Raumanalyse, Theorien des öffentlichen Raumes und transnationale Urbanität. Sie ist an zahlreichen internationalen Projekten, Publikationen und Ausstellungen beteiligt ([www.kwildner.net](http://www.kwildner.net)). Sie ist Gründungsmitglied des

Berliner »Zentrums für städtische Angelegenheiten – metroZones« ([www.metrozones.info](http://www.metrozones.info)) und war wissenschaftlich-künstlerische Koordinatorin des Forschungs- und Ausstellungsprojektes »Global Prayers. Befreiung und Erlösung in Megastädten« (2010–2014). Seit 2013 ist sie Gastprofessorin im Masterstudiengang Raumstrategien der Kunsthochschule Berlin Weißensee. Zuletzt erschienen: Stuart Hall und die Stadtforschung. Ein Blick zurück auf die Gentrifizierung der Lower East Side in New York, in: Dagmar Brunow (Hg.): *Stuart Hall – Aktivismus, Pop und Politik*, Mainz 2015, S. 48–58.

### **Judith Willkomm**

studierte Europäische Ethnologie und Medienwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Derzeit promoviert sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am DFG-Graduiertenkolleg »locating media« in Siegen. In ihrem Promotionsprojekt untersucht sie die aufkommende Bedeutung von Medientechnologien in den Feldwissenschaften am Beispiel der Bioakustik. Mit ihrer interdisziplinären Studie verbindet sie praxistheoretische Ansätze mit ethnografischen Methoden und medienwissenschaftlichen Perspektiven. Ihre weiteren Arbeitsschwerpunkte liegen in der sensuellen Ethnografie sowie der Stadt-, Archiv-, Suizid- und Wissenschaftsforschung.